

Predigt von Kölns Stadtdechant Msgr. Robert Kleine an Ostern 2023, gehalten in der Osternacht (8. April) in der Kirche der Stadtpatronin, St. Ursula, sowie am Ostermorgen im Kölner Dom (9. April)

Liebe Schwestern und Brüder,

es gab sicher schon einmal bessere Zeiten für die Botschaft von Ostern. Oder besser gesagt für die Kirche, die diese Botschaft mit allem Freimut und aller Treue verkünden soll. Wir wissen um die Sorge der Kirche weltweit und vor allem auch in unserem Land, wo Seelsorger fehlen, Gemeinden zusammengelegt werden, wo Kinder und Jugendliche aus dem Alltag der Kirche mehr und mehr zu verschwinden scheinen, viele Christen die Kirche verlassen, das Zeugnis der Kirche manchmal verdunkelt und die Strahlkraft des Glaubens zu verblassen scheint.

Es waren schon einmal bessere Zeiten für die Botschaft von Ostern. Bessere Zeiten – aber von Anfang an gab es auch Widerstände gegen die Botschaft. Denken wir an die Verfolgungszeiten der ersten Jahrhunderte, an Christenverfolgung bis in unsere Zeit. Das derzeitige Image der Kirche, schlechte Meldungen – all das betrifft sicherlich viele von uns hier, die aber Ostern feiern wollen, die Ostern feiern können, die wir uns vom Auferstandenen und seiner frohen Botschaft treffen lassen wollen. Die wir in unserem Zeugnis bestärkt werden wollen.

Zugleich begegnen wir an den großen Festen immer wieder auch Menschen, die nur von Zeit zu Zeit – vielleicht an den hohen Feiertagen – mit uns den Glauben feiern. Auch sie gehören wesentlich zu uns. Eine Kirche, eine Gemeinschaft sind wir, die wir das größte Fest unseres Glaubens feiern. Die Liturgie der Osternacht. Wir dürfen uns erfassen lassen von den sprechenden Symbolen, die gar nicht viele Worte brauchen: das Feuer, das Licht, die Kerzen und später das Wasser. Und vor allem das hohe Halleluja, das wir nach der Zeit der Fastenzeit, in der wir kein Halleluja gesungen haben und auch kein Gloria jetzt wieder voller Freude singen dürfen. Lobt und preist den Herrn – Halleluja! Das ist der Ruf von Ostern.

Und die Feier von Ostern ist ja nicht bloß ein Gedächtnis eines Ereignisses vor langer Zeit, an das wir heute denken, sondern Ostern betrifft uns Menschen heute! Ganz gleich, wie wir leben, wie weit wir im Glauben fest stehen, wie alt oder jung wir sind. Ostern betrifft jede und jeden von uns.

Und ganz klar ist das, was Ostern bedeutet: Jesus, der Christus, der Messias, der Sohn Gottes ist auferstanden! Er hat den Tod überwunden! Hier sehen wir das Kreuz. Das haben wir am Karfreitag verehrt. Wir haben die Passion gehört, was mit diesem Jesus von Nazareth geschehen ist,

damals, in Jerusalem: seine Kreuzigung, die Grablege. Und jetzt hinter diesem Kreuz die Osterkerze! Auch ein Kreuz, das Symbol, ein Lamm, das geschlachtet wurde, gestorben ist – aber er ist auferstanden!

Liebe Schwestern und Brüder, das ist nicht irgendein Glaubenssatz, sondern das ist die Quintessenz unseres Glaubens. Wenn Jesus nicht auferstanden wäre, dann wäre, so sagt der Apostel Paulus, unser Glaube hohl. Und wir alle wären Dummköpfe, dass wir so jemandem hinterherlaufen. Unser christlicher Glaube steht und fällt mit der Wahrheit des Zeugnisses, dass Christus von den Toten auferstanden ist. Wenn das nicht so wäre, wäre Jesus eine religiöse Persönlichkeit, vielleicht jemand, der eine besondere Botschaft in die Welt gebracht hat, wie auch andere – denken wir an Mahatma Gandhi, Martin Luther King und andere. Humanisten im wahrsten Sinn des Wortes, die etwas Menschlichkeit in die Welt gebracht haben und die zum Nachdenken einladen.

Aber dieser Jesus ist mehr. Jesus und das Christentum wären – wenn er nicht auferstanden ist – kein Maßstab für die Frage nach dem Woher des Menschen und dem Wohin und dem Wozu. Das Christentum könnte, wenn es keine Auferstehung gäbe, wenn Jesus am Kreuz gestorben und im Tod geblieben wäre, keine Antwort geben auf die großen Fragen der Welt und die Situation der Menschen. Kein wirklich Neues wäre dann geschehen, das die Welt und die Situation des Menschen verändert. Es ist der zentrale Punkt von Ostern: Wir feiern und bekennen die Auferstehung von Jesus Christus, der damit die Welt- und Menschheitsgeschichte verändert hat.

Liebe Schwestern und Brüder, immer wieder gibt es kurz vor den Festen die Umfragen der Meinungsforschungsinstitute: Wie viele Menschen glauben an die Auferstehung? Wie viele der Christen glauben an die Auferstehung? Wie viele der Kirchgänger glauben an die Auferstehung? Und Sie können sich vorstellen: das sind alles Zahlen, die nicht bei 100 Prozent sind. Aber – auch wenn die Umfragen es nicht so sehen – es ist das eigentliche Fundament unseres Glaubens, dieses Fest, das wir begehen.

Unser Glaube, dass unser Leben einen Sinn hat, auch wenn es einmal zu Ende geht. Wir ahnen es seit unserer Geburt, dass wir einmal sterben müssen. Das ist das Einzige, das, wenn wir das Licht der Welt erblicken, klar ist: einmal werden wir sterben müssen. Und wir alle leben gern, das ist ganz klar. Aber einmal kommt dieser Moment. Wir wissen Gott sei Dank nicht, wann er kommt. Aber einmal werden wir den letzten Atemzug tun und die Frage ist: Wie geht es dann weiter? Fallen wir in ein Nichts? Gibt es einen Kreislauf der Wiedergeburt? Nein, sagt das Christentum. Weder das Nichts noch ein Kreislauf. Jede und jeder von uns bleibt die, der, der Sie sind und waren irgendwie.

Jeder ist eine Persönlichkeit. Und diese Persönlichkeit, die einen Namen hat, mit diesem Namen seit der Taufe in die Hand Gottes eingeschrieben ist, diese Person stirbt nicht, geht nicht unter, verschwindet nicht, lebt auch nicht nur in den Gedanken und Erinnerungen der Hinterbliebenen weiter, sondern sie lebt, er lebt bei Gott. Das wissen wir seit Ostern. Und das ist keine billige

Vertröstung auf das Jenseits, sondern eine Hoffnung, eine Kraft schöpfende und Hoffnung schöpfende Aussage unseres Glaubens, eine Ganzheit im Glauben, die uns dann auch leben lässt und uns letzten Endes Todesangst und Lebensangst nimmt.

Wir feiern und bekennen heute in der großen Gemeinschaft der Konfessionen die Auferstehung von Jesus Christus. Was bedeutet das jetzt konkret? Wo erfahren wir ihn außer in der Hoffnung natürlich am Ende unseres Lebens, dass wir ihn dann sehen, so wie er ist. Vielleicht kann uns noch einmal ein Blick in das heutige Evangelium helfen. Beim Evangelisten Matthäus tragen sowohl der Engel als auch Jesus selber den Frauen auf: „Richtet den Jüngern aus, sie sollen nach Galiläa gehen.“ Dort würden sie ihn sehen.

Galiläa. Wir befinden uns in Jerusalem, Judäa. Galiläa, dort, wo der See Genezareth liegt, das ist die Gegend, aus der die Jünger hergekommen sind. Das ist die Gegend, wo die Fischer am See Genezareth ihren Lebensunterhalt verdient haben. Und wo sie alle aufgebrochen sind, um Jesus nachzufolgen. Galiläa, das ist der Landstrich, in dem Jesus nach der Ermordung Johannes des Täufers sein öffentliches Wirken begonnen hat, nachdem er da, in Galiläa, getauft wurde. In Galiläa hat Jesus den Anbruch des Reiches Gottes verkündet. Hier, am See Genezareth hat er die ersten Jünger von den Netzen weggerufen. Hier hat er seine Wunder und Zeichen getan. Hier in Galiläa hat er in den Synagogen gelehrt und hat die Bergpredigt gehalten. Hier hat er seinen Jüngern das Vaterunser als Beispiel des Gebetes geschenkt. Von Galiläa aus hat sein Wirken immer weitere Kreise gezogen.

Und jetzt, am Ostermorgen, lässt der Auferstandene den Jüngern ausrichten, sie sollen nach Galiläa gehen. Dort würden sie ihn sehen. Mit dem Auto heute eine Stunde von Jerusalem – damals ein längerer Weg zu Fuß. Mit anderen Worten: Jesus hat die Jünger in ihre ursprüngliche Lebenswelt zurückgeschickt. Dort werden sie das Reich Gottes entdecken. Dort wird ihnen aufgehen, dass Jesus nicht tot ist, sondern dass er lebt. Und er erscheint ihnen dann ja immer wieder auch am See Genezareth.

Was heißt das jetzt für uns, liebe Schwestern und Brüder, die wir im Jahr 2023 Ostern feiern? Ich glaube, auch wenn wir in unserem Leben Christus dem Auferstandenen begegnen wollen – nicht so, wie es die Jünger dann konnten, 40 Tage lang, bis zu seiner Himmelfahrt –, sondern begegnen in seinem Geiste, dann dürfen, können und müssen wir ihn in unserem Alltag suchen. Jesus ist bei uns, gerade da, wo wir sind und leben. Und überall da, wo der Samen des Wortes Gottes aufgeht und das Reich Gottes wächst und sich ausbreitet, wo Menschen aus dem Evangelium heraus ihr Leben gestalten, für andere sorgen, für andere da sind, gerade da werden wir dem Auferstandenen begegnen. Und da, wo wir uns zu den Menschen hinwenden, wo wir im Nächsten unsere Schwester und unseren Bruder sehen, da werden wir dem Auferstandenen begegnen.

Auch wenn wir Gottesdienst feiern, aber vor allem, wenn wir aus dem Gottesdienst herausgehen, gestärkt von seinem Wort oder vom Sakrament. Wenn es dann heißt: „Gehet hin in Frie-

den“, dann heißt das nicht „Macht jetzt, was ihr wollt“, sondern „Gehet hin in Frieden“ bedeutet, jetzt wirkt als Sauerteig in unserer Zeit. Lebt als Zeuginnen und Zeugen der frohen Botschaft! Und wenn wir das versuchen, in der Kirche und mit der Kirche, trotz aller Schwierigkeiten, Fragen, Skepsis, dann werden wir immer wieder dem Auferstandenen begegnen. Dann werden wir spüren, dass da einer ist, der uns begleitet, der uns Mut und Kraft gibt.

Liebe Schwestern und Brüder, in den Anfängen der Kirche wurde nur einmal im Jahr getauft, nämlich in der Osternacht. Dann wurden die Taufbewerber, in der Regel Erwachsene, im neu gesegneten und geweihten Wasser eingetaucht im Baptisterium. Sie bekamen das weiße Taufkleid angezogen, sie gehörten dazu. Sie haben das Taufkleid eine Woche anbehalten, bis zum Weißen Sonntag eine Woche nach Ostern, dann haben sie das weiße Kleid ausgezogen. Bis dahin wussten alle, die sie sahen, auch im Alltag, da ist jemand, der gehört neu zur Gemeinschaft der Glaubenden. Das war ein Geschenk für diejenigen, die getauft wurden.

Auch wir dürfen das heute, wenn wir uns an unsere Taufe erinnern, als Geschenk fühlen. Wir dürfen dafür danken, dass wir in die große Gemeinschaft der Christen gestellt sind. Wir dürfen danken, dass wir Kinder Gottes sind. Wir dürfen danken, dass wir in einer großen Weltgemeinschaft von Milliarden Getaufter in seiner Kirche unterwegs sind. Wir dürfen dafür danken, heute Abend, dass die Botschaft von Jesus auch Sie und Sie, jeden von uns ganz persönlich meint – und betrifft. Mein Leben, meine Hoffnung, meine Zweifel, meine Sorgen und meine Ängste, die bis ins Sterben hineingehen. All das ist von Christus begleitet. All das meint auch uns.

Ostern und die Botschaft der Auferstehung soll uns trotz und wegen allem ermutigen und mit Freude erfüllen – gerade im Alltag! Wenn der Herr mit uns ist – wer kann uns letztlich wirklich bezwingen? Wenn der Herr mit uns ist, wird er auch seine Kirche immer wieder erneuern, denn wer könnte das je verhindern? Auch wenn manche Fragen offen bleiben, so dürfen wir heute in alle Freude und mit Freimut sagen: Der Herr ist auferstanden, er ist wirklich auferstanden, Amen, Halleluja.

© Msgr. Robert Kleine, Stadtdechant von Köln

Nutzungshinweise:

Medien können die Predigt im Rahmen der aktuellen redaktionellen Berichterstattung unter Angabe der Quelle/Urheberschaft honorarfrei nutzen (auch auszugsweise).

Für alle anderen gilt: Nur zur persönlichen, privaten Nutzung. Auszugsweise Nutzung und Verbreitung nur mit Angabe des Copyrights und Quellenangabe. Jedwede weitere öffentliche und insbesondere kommerzielle Nutzung und Veröffentlichung, auch auszugsweise, bedarf der ausdrücklichen, vorherigen schriftlichen Genehmigung durch den Autor/Redner beziehungsweise das Katholische Stadtdekanat Köln.